

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsbereiche M. 1.15, außerhalb M. 1.95.



Einrückungs-Gebühr für Anzeigen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Amtliches.

Auf Antrag der Firma Bälz und Gauß, Delfabrik in Vletigheim wird laut Bekanntmachung der Kreisregierung für die Zeit vom 7. bis 31. August d. J. 38. Flopperre auf der Enz verfügt.

An der diesjährigen Vorprüfung zur Bauwerkmeisterprüfung haben sich u. a. nachstehende Kandidaten mit Erfolg beteiligt: Ernst Kirn von Altensteig, Friedrich Stürmer von Poppelstall, Christian Reintzler von Oberhaugstett.

Fürst Bülow in Norderney.

(Nachdruck verboten.)

Der gegenwärtige deutsche Reichskanzler macht es wie sein einstiger großer Kollege Bismarck; in den Ausreisetagen des Sommers läßt er sich nicht durch die mancherlei Zwischenfälle und den Sturmwind führen, der durch den internationalen Blätterwald rauscht, er läßt die Dinge an sich herankommen. Selbstverständlich sind für den heutigen leitenden Staatsmann ebenso wenig wie früher die sommerlichen Ausspann-Tage Tage einer absoluten Arbeitslosigkeit; Klügere kommen und gehen, und allerlei Angelegenheiten sind zu ordnen, von deren Vorhandensein ein Ansehender kaum eine Ahnung hat. Und nicht selten ist das, wovon wenig oder gar nicht in den Zeitungen gesprochen wird, das Wichtigste.

Fürst Bülow, der nicht allzuweit von der Küste geboren ist, hält es mit dem Wasser. Fürst Bismarck, der als Landjunker die Jahre bis zum Beginn seiner diplomatischen Tätigkeit verbracht, hat nie seine Neigung für das stille Landleben verheißelt. Das weltferne Barzin und der rauschende Sachsenwald waren und blieben seine Lieblingsstätten, denen er nach dem sommerlichen Kiffinger Badeaufenthalt immer wieder zuflieht. Fürst Bülow gönnt sich nach seinem Norderneyer Inselleben einige Wochen Landaufenthalt auf dem Gute Klein-Flottbeck, seinem Verwandten, Geh. Rat Rüdiger-Jenssch, gehörig, aber zu einem Bismarck'schen Landleben kommt er nicht, ein solches wird auch kaum einem Kanzler wieder beschieden sein. Zeiten und Verhältnisse haben sich dafür doch zu bedeutend geändert.

Der erste deutsche Kanzler empfing in der Sommerzeit, unterwegs oder in Barzin resp. Friedrichsruhe, fast alljährlich die Besuche leitender Minister fremder Staaten. Die tonangebenden Staatsmänner aus Wien und Rom waren fast alljährlich seine Gäste, in der alten Zeit engerer Beziehungen zum Barenreiche erschien auch der russische Minister des Auswärtigen, Herr von Giers, fast Jahr für Jahr bei ihm. Auch das ist anders geworden, Fürst Bülow hat wohl ab und zu Begegnungen mit ausländischen Kollegen, aber von einer regelrechten Aufeinanderfolge ist keine Rede mehr. Kaiser Wilhelm II. nimmt in der auswärtigen Politik einen sehr hervorragenden Platz ein. Manches von dem, was sonst durch Kanzler-Besprechungen geordnet wurde, wird heute durch den Monarchen selbst bei Gelegenheit seiner Reisen erledigt oder für die definitive Erledigung doch vorbereitet, so daß nur noch über Einzelheiten zu beraten ist.

Insmerhin kann Fürst Bülow mit der internationalen Wertschätzung, die ihm während seines Norderneyer Aufenthaltes zu Teil wird, zufrieden sein. Herr von Witte, der Präsident des russischen Minister-Komitees, der jetzt in Nord-Amerika verweilt und dort seinen wenig erquicklichen Auftrag, die Friedensbedingungen Japans kennen zu lernen, anzuführen hat, war im vorigen Jahre beim deutschen Reichskanzler in Norderney, als es sich darum handelte, den neuen deutsch-russischen Handelsvertrag unter Dach und Fach zu bringen. So glatt, verhältnismäßig leicht wenigstens, wie damals die Verhandlungen sich abwickelten, wird es Herr von Witte in Amerika bei Weitem nicht haben, obwohl es das Klügste wäre, baldigt zu einem annehmbaren Verhältnis zu kommen.

Die größte Schlacht der Welt in Aussicht!

Japanische Korrespondenten senden ihren Blättern Beschreibungen des Schlachtfeldes, auf dem, was sie die „größte Schlacht, die je die Weltgeschichte verzeichnet“ hat, nun, sich vorbereitet. Beide feindlichen Oberfeldherren haben die sämtlichen Truppen in das Bereich ihrer Operations-Pläne gezogen, die über das ungeheure Gebiet verstreut sind, das sich von Tschangtu bis Nikolajewsk und von Chabin bis Wladivostok, von der Mündung des Amur bis zum Ausfluß des Tumen erstreckt, allerdings ein Schlachtfeld, wie es bis dahin die Weltgeschichte noch nicht gesehen. Diese riesenhafte Ausdehnung erklärt nach den japanischen Korrespondenten, nächst dem Eingreifen der Regen-

zeit, weshalb die so oft angekündigte Entscheidung immer noch nicht gefallen.

Das Zentrum beider Heere im weiteren Sinne des Wortes, zwischen Sungaling und Kirin mußte bald nach Westen, bald nach Osten in seinem Schwerpunkt verschoben werden, je nach dem die gegenseitigen Schachzüge der Feldherren das nötig machten, die beide mit ihren Flügeln abwechselnd Umgehungs-Bewegungen einleiteten. Linnewitsch besonders zog wiederholt seine erste Verteidigungslinie, bald nahe der Eisenbahn, bald im Sungari-Tale zurück, um sie zwischen beiden, oder westlich der Eisenbahn ebenso unerwartet wieder vorzuschieben. Und diese steten Frontveränderungen bedingten wiederum zeitraubende Erkundungen des Gegenparts, der nun erst wieder feststellen mußte, wo sich der Feind eigentlich befindet, und in welcher Stärke er ihm gegenüber stehe.

Während Linnewitsch durch die Landungen am Tumen-Flusse, in der Poffiolbay und an der Ussuri-Küste gestört wurde, um schließlich durch die Bedrohung seiner Stellung vom Amur her zu ganz neuen Dispositionen gezwungen zu werden, sah sich Oyama fast ebenso sehr in seinen Maßnahmen durch jene, wie durch das langsame Vorrücken der durch Nordkorea gegen den Tumen-Fluß herankommenden Truppen behindert. Letztere besonders hatten mit größeren Transport-Schwierigkeiten, besonders ihrer Artillerie zu kämpfen, als man erwartet hatte, da die Regenzeit vorzeitig eintrat, und die schon fast wegeloften Gebirgsgebiete Nordkoreas geradezu unpasseierbar machte.

Der Vorstoß Hasegawas über den Tumen-Fluß aber bildete einen zu wichtigen Faktor in den Schlachtdispositionen des japanischen Generalissimus, als daß dieser an ein Losschlagen hätte denken können, ehe Hasegawa die ihm vorgeschriebenen Stellungen erreicht hatte. Auch jetzt habe dieser seine Aufgabe noch nicht völlig gelöst. Insmerhin sei das Oyama gestellte Problem weniger schwierig, als die strategische Aufgabe, die General Linnewitsch durch die Verhältnisse auferlegt sei. Oyama verfüge über Unterfeldherren, die gewohnt seien, selbständig zu operieren, und auf die er sich vollständig verlassen könne. Weber um General Hasegawa am Tumen-Flusse, noch am die mit den Operationen vom Amur her betraute Armee, noch weniger um General Rogi und dessen Bewegungen längs der mongolischen Grenze brauche Feldmarschall Oyama sich zu sorgen. General Linnewitsch aber habe mit Unterkommandanten zu rechnen, die mit der Leidenschaft der Initiative im unrechten Augenblicke weder den Blick für das, was die Situation erfordere, noch das Feldherrn-Talent verbänden, das solche Lagen erfordere.

Der Gehorsam dieser Untergenerale lasse mehr denn viel zu wünschen, und General Linnewitsch habe fortwährend mit ihrer Eigenmächtigkeit zu kämpfen, die sich bis auf die Wahl ihrer Stellungen ausdehnten. Es sei etwas gar nicht Angewöhnliches, daß der Oberfeldherr den einen oder anderen seiner Untergenerale mit seinen Truppen in einer Stellung verhängt finde, die keineswegs identisch mit der demselben angewiesenen Position sei. Das gelte besonders von solchen, die sich weiter von der Eisenbahn entfernten. Die ewige Entschuldigung sei, die schlechten Karten oder eine Verwechslung ähnlich klingender Namen habe das Mißverständnis veranlaßt, während der wirkliche Grund meist die Rücksicht auf die Verbindungslinien, d. h. die größere Leichtigkeit sich mit allem zum Leben nötigen zu versehen, häufig auch die Erwägung ist, daß die selbstgewählte Stellung bessere und bequemere Quartiere für das Kommando und die Offiziere biete. Rücksichten auf die Mannschaften spielen dabei keine Rolle.

Daneben laufen, heißt es weiter, Rivalitäten und Streitigkeiten der Untergenerale unter sich, die alle möglichen Ursachen haben. Jeder glaubt vom anderen bevorzugt, und besonders beim Eintreffen von Verstärkungen hat der diegeplagte und schließlich für alles verantwortliche russische Oberfeldherr bei der Verteilung der frisch eingetroffenen Truppen und der Nachschube der Artillerie nicht nur die strategischen Anforderungen, sondern das ungestüme Drängen seiner Korpskommandanten in Rücksicht zu ziehen, da jeder behauptet, nicht annähernd genug Truppen und vor allem noch nicht die nötige Anzahl Geschütze zu seiner Verfügung zu haben, um die ihm gestellte Aufgabe zu lösen oder seine Stellungen halten zu können.

General Linnewitsch hat sich nach Ansicht des japanischen Generalstabes bisher als ein weit tüchtigerer Oberfeldherr erwiesen, als allgemein erwartet wurde. Aber man glaubt trotzdem nicht, daß sein strategisches Können der riesen-Aufgabe gewachsen sei, daß gigantische Schlachtfeld-

zu beherrschen, auf dem er sich in den nächsten Wochen mit seinem bisher siegreichen Gegner wird messen müssen. . . wenn nicht inzwischen der Friede dieses letzte, große Menschen-schlachten verhindert.

Landesnachrichten.

Altensteig, 8. August. Das in Konkurs geratene Anwesen der Kaufmannswitwe Springer hier wurde bei der gestrigen Versteigerung von Kaufmann Reinhold Häter in Cressbach um den Preis von 32 500 Mark gekauft. Das Warenlager ist noch unverkauft.

Zwerenberg, 8. August. In Zwerenberg ist der Dienstknecht Adam Bäuerle beim Gärdenaufsteigen in die Tenne hinuntergestürzt und erlitt dadurch einen Schädelbruch, an dessen Folgen er am gleichen Abend starb.

Unterjesingen, 8. August. Bei uns ist die Getreide-ernte jetzt beinahe beendet, es ist bloß noch etwas Haber und Weizen einzuharfen. Die Quantität wie die Qualität ist heuer sehr verschieden; es gab Fruchtäder, die nach Menge und Güte ausgezeichnet standen, es gab aber auch solche, die durch Trockenheit oder elementare Ereignisse stark gelitten hatten, auch wurde zum Teil der frühe Dinkel vom Schwarzbrand befallen, was einen bedeutenden Schaden an den Körnern bedeutet. Der langersehnte Regen, der in den letzten Tagen über unsere Fluren niedergegangen ist, hat allen Gewächsen, besonders dem Hopfen gut getan, indessen werden sie, obgleich sie ein gesundes Aussehen haben, nur zum Besten dieses Jahr Stangenhöhe erreichen.

Güdingen, 8. August. Auf der Gönninger Lokalbahn wollte in Mähringen der Wagner Kaspar Schuder von Gomaringen in den Eisenbahnzug springen, als sich derselbe schon in voller Fahrt befand. Er geriet unter die Räder und wurde sofort getötet.

Güdingen, 8. August. (Strafkammer.) Wegen Nichtbeobachtung der gesetzlichen Bestimmungen über Anbringung und Begründung der Revisionsanträge wurde die Revision des Schulheeres Wilhelm Mienhardt von Rappingen in seiner Strafsache wegen Uebertretung gegen § 306 Z. 10 St.-G.-B. vom Strafsenat des Oberlandesgerichts als unzulässig verworfen. Eine Entscheidung in der Sache selbst ist nicht erfolgt; es bleibt hienach bei der durch das Schultheisenamt Rappingen gegen Mienhardt ausgesprochenen und vom Amtsgericht und Landgericht bestätigten Geldstrafe von 2 Mark, die er sich dadurch zugezogen hat, daß er sich, wie wir schon früher berichteten, weigerte, die Strafe und den Randel vor dem Schulhaus, zugleich seiner Wohnung reinigen zu lassen.

Heulkingen, 8. August. Vor der Marienkirche kam es gestern Abend zu einer Messerstecherei wobei der Former Bodner den Tagelöhner Hofmeister mit einem Seitmessersack und so schwer verwundete, daß an dem Aufkommen des Verletzten gezweifelt wird. Der Täter ist verhaftet.

Leonberg, 8. August. Die Ehefrau des Schuhmachers Fröh, welcher in der letzten Woche wegen des Verdachts der Brandstiftung verhaftet wurde, ist heute vormittag ebenfalls nach Stuttgart eingeliefert worden. Vor einigen Jahren ist schon einmal im Holzraum der Frau Fröh während der Abwesenheit ihres Mannes Feuer ausgebrochen. — Der überaus tüchtige und brave Schreinergehilfe Braun von Ludwigsburg hatte sich bei dem letzten Brand als Nachbar bei den Rettungsarbeiten beteiligt, er hat sich dabei wie es scheint, sei es durch einen kalten Trunk oder aus anderer Ursache erkältet und klagte sofort über Unwohlsein. Heute liegt der junge Mann hoffnungslos, ohne Bewußtsein im Krankenhaus.

Zulesheim D.-A. Leonberg, 8. August. Beim Garbenabladen stürzte der Bauer Friedrich Wech von hier aus einer Höhe von 5 Meter von der Leiter ab; durch diesen Sturz erlitt er so schwere innere Verletzungen, daß sein Leben in Gefahr schwebt.

Stuttgart, 8. August. Die Ausstellung für Wohnungs-ausstattung im Landesgewerbemuseum erregt andauernd das Interesse weiterer Kreise und erfreut sich eines sehr zahlreichen Besuches. Täglich wird sie von 11—1200 Personen besucht.

Stuttgart, 8. Aug. Weitere Postamtwärter (für den niederen Dienst) werden in Kürze in den Dienst der Post- und Telegraphenverwaltung aufgenommen. Die Gesuche um Aufnahme sind bis spätestens 1. September an die Generaldirektion der Posten und Telegraphen zu richten. Können genügende Schulzeugnisse nicht beigebracht werden, so ist der Nachweis der erforderlichen Vorbildung durch Ersetzung einer Vorprüfung, die im September d. J. in Stuttgart abgehalten wird, zu erbringen. Nähere Auskunft wird durch die Postämter erteilt.

Stuttgart, 8. Aug. Die im Arbeiterverhältnis zu den Staatsbahnen stehenden Personen erhielten bisher in jedem Kalenderjahr zwei Freifahrten bewilligt. Die Freifahrtordnung wurde nun mit ministerieller Genehmigung dahin erweitert, daß den genannten Personen außerdem beim Tode nächster Angehöriger (Ehegatten, Großeltern, Eltern, Schwiegereltern, Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Geschwister) Freifahrten verabfolgt werden können.

Stuttgart, 8. Aug. Eine Kommission der Stadtverwaltung von Birmingham, bestehend aus vier Mitgliedern der Gemeindevorstellung und zwei städtischen Beamten, war am Samstag und Sonntag in Stuttgart, um über die Frage der Stadterweiterung, insbesondere ob die Stadt gut daran tue, das Wohnungsbedürfnis der minder bemittelten Klassen selbst zu befriedigen, sowie über städtische Bodenpolitik Studien zu machen. An die Konferenz schloß sich ein Essen, bei dem in einer Begrüßungsansprache Oberbürgermeister v. Gauß auf die gemeinsamen Kulturaufgaben hinwies, die geeignet seien, in den Zeiten nationaler Mißverständnisse die Einzelnen und die Völker einander näher zu bringen. Der Führer der englischen Kommission, Herr Nettlesford, brachte in einer warmen Erwiderung die Zustimmung der Kommission zu diesen Worten zum Ausdruck, indem er die Uebergangung ansprach, daß es töricht und verkehrter sei, zwischen der englischen und der deutschen Nation Unfrieden zu säen und nicht vorhandene Gegensätze zu schaffen. Er lud die Anwesenden ein, nach England zu kommen. Man werde sich dann überzeugen, wie leicht es sei, daß Deutsche und Engländer nicht bloß in kommunalen Fragen, sondern auch über ihre nationalen Interessen sich verständigen.

Großheim, 8. August. Am Samstag abend um 7 Uhr ging ein heftiges Gewitter über unsere Gegend nieder. Während desselben schlug der Blitz in den Turm der Kapelle in Wechtenrot und nahm durch das Uhrwerk seinen Weg. Rette und Rolle am Minutenverlaufzug schmolzen, das Pendel und die Pendelscheibe wurden beschädigt. Dadurch löste sich das Schwere und die Zeiger drehten sich in rasendem Laufe während die Glocken zu schlagen angingen und erst aufhörten, als das Werk abgelaufen war. So hat der Blitz selbst dazu beigetragen, daß Sturm geläutet wurde.

Mödingen, 8. Aug. Das 5 Jahre alte Töchterchen des Wagners Schmidt fiel aus dem Fenster seiner elterlichen Wohnung und wurde schwer verletzt von der Straße getragen.

Gaildorf, 8. August. Ein beim Straßenbau beschäftigter junger Mann von Witzentweiler, hiesigen Oberamts, kam dieser Tage mit seiner Zigarre einem zum Sprengen der Felten bestimmten Faß Pulver zu nahe. Das Pulver explodierte und traf den unvorsichtigen jungen Mann ins Gesicht, wobei er schwere Verletzungen davontrug.

Stenzen, 8. August. Eines plötzlich eingetretenen Regenwetters wegen hatte am Sonntag Nacht ein Deponom mehrere Karbenwagen in einem offenen Schuppen mitten in der Stadt untergebracht. Einer derselben wurde von bößlicher Hand angezündet, so daß 2 Wagen Verse vernichtet und der Schuppen stark angebrannt wurde. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Spaisingen, 8. Aug. Das unweit der Baron v. Enzberg'schen Mühle in Vippach-Mahlstetten gelegene Schafhaus wurde mitamt den sich darin befindlichen, dem Reichsaniker Räder gehörigen, landwirtschaftlichen Maschinen vollständig durch Feuer zerstört. Die Entstehungsurache ist zur Zeit noch unbekannt.

(Verstorbener.) In Schramberg stürzte der 50 Jahre alte italienische Bauarbeiter Luigi Alessi aus einem Fenster des städtischen Krankenhauses etwa 8 Meter tief auf Trottoir hinunter, wodurch ihm die Brust eingedrückt wurde, so daß er nach kurzer Zeit starb. — In Schlat,

D.-A. Göppingen, brannte in der Nacht auf Samstag die Wirtschaft zum Lamm, die größte des Ortes, vollständig nieder.

Freiburg i. B., 7. August. In der kürzlich hier abgehaltenen Generalversammlung des Sanatoriums Wehrwald wurde beschlossen, eine Lungenheilstätte für den Mittelstand ins Leben zu rufen.

Mannheim, 7. August. Wie dem „M. N. B.“ von vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt wird, hat der zum Tode verurteilte Becker sich nunmehr zu einem umfassenden Geständnisse bequemt. Er hat bekundet, daß er allein den Mord, ohne irgendwelche Beihilfe ausgeführt hat.

In Mörsch bei Frankental in der Rheinpfalz ist der 48 Jahre alte ledige Schuhmacher G., der einem Nachbar aus Rache die Scheune anzündete, selbst darin verbrannt; das Feuer hatte so rasch um sich gegriffen, daß der Ausweg abgeschnitten war.

Köln, 8. August. Der Kölr. Zeitung wird über einen Aufstand der Eingeborenen aus Portugiesisch-Westafrika gemeldet: Im Bezirk Caconde, nördlich Deutsch-Ovamboland, wo die Portugiesen vor Jahresfrist eine schwere Niederlage erlitten, griffen 600 Kuanjanas mehrere von portugiesischen Ansiedlern bewohnte Dörfer an. Die meisten Bewohner wurden niedergemetzelt und alle Häuser verbrannt. Drei französische Missionare waren von den Räubern weggeschleppt worden, vermochten aber wieder zu entkommen.

Köln, 8. August. Die ultramontane „Kölnische Volkszeitung“ schreibt zur Auffassung der „Nationalzeitung“ in der südwestafrikanischen Angelegenheit in sehr gereiztem Tone: Eine fernere Nichtachtung der Reichstagsrechte werde die Suppe im November gewaltig versalzen. Die Regierung habe allen Anlaß, für eine bessere Stimmung im Reichstage zu sorgen, wenn sie im Begriff stehe, mit neuen Steuern sowie mit einer neuen Flottenvorlage zu kommen. Das jegliche Vorgehen der Regierung sei ein ungemein fruchtbarer Boden für die im Frühjahr bereits vorangejagten Konflikte. Lebensfalls liege es nicht im Interesse des Reiches, jetzt schon so viel Blindstoffe aufzukäufen. Selbst bei der denkbar größten Beschleunigung des Truppentransports hätte die Regierung sich wenigstens mit den Führern der Parteien im Reichstage ins Einvernehmen setzen können.

In Hühnerfeld bei Sulzbach hatte sich nachts ein junger Bergmann W. mit dem Revolver in der Hand angekleidet ans Bett gelegt, um einem Einbrecher auszulauern und war dabei eingeschlafen. Als die hochbetagte Mutter das Schlafzimmer des Sohnes betrat, um nach ihm zu sehen, glaubte dieser den erwarteten Einbrecher vor sich zu haben, feuerte und traf die alte Mutter tödlich durch einen Schuß in die Brust.

Mühlheim a. d. R., 8. Aug. Im benachbarten Broich spielten Kinder Beifedder. Eines sprang in eine Futterkiste. Die Gespielen schlossen die Kiste ab, vergaßen aber den kleinen Gefangenen, den man erst am nächsten Morgen erstickt vorfand.

Bremen, 8. Aug. Von dem Kaiser ist auf das Telegramm, das den Dank des Norddeutschen Lloyd zum Vollzuge der Hafenerweiterung in Bremerhaven aussprach, dem Norddeutschen Lloyd folgende Antwort zugegangen: Truppenübungsplatz Posen. Ihr freundliches Telegramm von gestern betreffend den Vollzug der Hafenerweiterung von Bremerhaven, habe ich mit Genugthuung erhalten. Wie bisher kann der Norddeutsche Lloyd meiner löcherlichen Fürsorge auch in Zukunft stets versichert sein. Ich bin der gewissen Zuversicht, daß es seiner erprobten, weiblichen Taikraft gelingen wird, die ihm nunmehr gestellte große Aufgabe zu lösen, daß daraus dem Lloyd ein weiteres Aufblühen und dem gesamten Vaterlande ein bleibender Segen erwächst. gez. Wilhelm I. R.

Zwei Schwiegermütter in Milsan in Westpreußen gerieten beim Wäschepülen wegen ihrer Kinder in Streit, fielen dabei in den Fluß und ertranken.

Fosen, 8. August. Das heutige Exerzieren der vereinigten Kavallerieregimenter kommandierte der Kaiser selbst; nach den Truppenübungen nahm er eine Reihe militärischer Meldungen entgegen.

Schweres Eisenbahnunglück.

Spremberg i. Lausitz, 8. August. Hier rannte der 5.40 Uhr nachmittags abgehende Schnellzug, 20 Minuten von Spremberg auf einen von Gdrlitz kommenden Nachzug. Beide Lokomotiven wurden aus dem Geleise geworfen und die beiden ersten Personenwagen des Berliner Zugs zerstört. Sämtliche Personen wurden unter den Trümmern begraben. Bis 10 Uhr wurden 7 Leichen geborgen und 8 Schwerverletzte nach Kottbus gebracht. An der Freilegung der Wagen arbeitet die Spremberger freiwillige Turnerfeuerwehr. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt. 4 Aerzte von Spremberg sind an der Unfallstelle. — Amtlich wird gemeldet: Es entgleisten 2 Maschinen, 4 Packwagen und 5 Personenwagen. 15 bis 20 Personen sind tot, 5 schwer verletzt.

Spremberg, 8. Aug. Ueber das Eisenbahnunglück bei Spremberg wird dem „Kottbusser Arbeiter“ noch gemeldet: Von den Toten wurden bisher 1700 identifiziert. Der Lokomotivführer Seidel, der Heizer Walter und der Hilfskassierer Kood, sämtlich aus Kottbus. In's Krankenhaus wurden schwer verwundet eingebracht: der Lokomotivführer Krug, der Heizer Fröse, der Schaffner Hagen, der Packmeister Schaefer, sowie eine Tochter des umgekommenen Justizrats Koodan aus Gdrlitz. Von der Schwerverwundeten dürften einige kaum mit dem Leben davonkommen.

Spremberg, 8. Aug. Das Eisenbahnunglück ist, wie angenommen wird, durch Verspätung der abgegebenen Signale entstanden. Der Schnellzug in Spremberg wartete auf ein Signal, das die Abfahrt des Nachzuges melden sollte. Als dieses ausblieb, wurde der Berliner Schnellzug abgelassen. Später erst, nachdem der Nachzug von Schleife schon abgefahren war, kam die Meldung aus Spremberg. Das Unglück hätte verhindert werden können, wenn das Signal gleichzeitig mit der Abfahrt des Zuges aus Schleife abgegeben worden wäre. Der Zusammenstoß geschah an einer Stelle, wo die Geleise eine große Kurve bilden. Die beiden Züge näherten sich mit Vollkraft, ohne daß die Maschinenführer merken konnten, daß sie auf ein und demselben Gleis fuhren. Bei dem Zusammenstoß wurden über 150 Personen verletzt.

Ein Augenzeuge der Spremberger Eisenbahnkatastrophe erzählt: Mit ungeheurer Schnelligkeit sausten die beiden Schnellzüge aufeinander. Ein donnerähnlicher Krach ertönte. Dann folgte ein Augenblick Todesstille; in der nächsten Minute aber ertönte das Geschrei der Verwundeten, die unter den Trümmern des Zuges begraben waren. Die beiden Lokomotiven wurden buchstäblich ineinander gehohlet. Der erste Personenwagen 2. Klasse des von Berlin kommenden Schnellzuges hatte sich auf die Trümmer des ersten Gepäckwagens geschoben; der zweite Personenwagen 1. und 2. Klasse hatte sich in den Vorderwagen buchstäblich hineingeschoben, so daß die Insassen der beiden Wagen zum größten Teil zermalmt waren. Die nachfolgenden Wagen zeigten weniger starke Beschädigungen, diejenigen der 3. Klasse wurden weniger durch den Zusammenstoß berührt.

Spremberg, 8. August. Weiter wird noch gemeldet, daß von einer Familie Vater, Mutter und Sohn umkamen, während eine 12jährige Tochter un-

Sesefrucl

Nimm die Dinge wie sie sind,
Für das Gute sei nicht blind,
Und erlaß in Freud und Leid
Immer nur die lichte Seite.

Der rote Diamant.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

In einer von kleinen Leuten bewohnten Straße der Hauptstadt des russischen Reiches, Petersburgs, lag eine bescheidene Eisen-Werkstatt, deren Inhaber Peter Verklisch alles herrichtete, was man von ihm auf seinem Gebiete verlangte. Er war ein Stilk Schlosser, ein Stilk Schmied, und schließlich, wenn es darauf ankam, auch ein Stilk Klempner. Er war ein mütterlicher alter Mann, dem Frau und Kinder schon längst gestorben waren, und dessen Haushalt eine bejahrte Wirtschafterin führte, die gerade so verdrießlich und unnahbar war, wie ihr Brotherr. Hätte Peter Verklisch nicht eine für einen Russen außerordentlich seltene Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit besessen, mit seinem Erwerb würde es wohl nur kümmerlich bestellt gewesen sein, aber so zogen ihn seine Nachbarn immer noch seinen Konkurrenten vor, die es mit vierzehn Tagen oder vier Wochen in der Lieferung irgend eines Fabrikates oder einer Reparatur nicht so genau nahmen.

Daß in Peter Verklischs Gewölbe, in dem das Feuer für seine Arbeiten glühte und der Blasebalg kuckte, ziemlich viele Leute ans- und eingingen, kann unter solchen Umständen nicht Wunder nehmen. Der Mann hätte auch wohl ein paar Gehilfen beschäftigen können, aber er blieb allein, und jede Jamnang, im Interesse eines größeren Verdienstes neu oder zwei Geiellen einzustellen, wies er grob ab. Troz indes Befens stand er mit den Polizeikenten seines Bezirks

auf einem vertrauten Fuß, die ganz genau wußten, daß die große Brauntweinflasche in dem alten Schrank in der Werkstatt für jede durstige Seele gefüllt war.

Heute war ein Tag, an dem die Arbeit noch mehr eilte, als sonst, die Handhölterin mußte daher allerlei Handreichungen tun, eine Beschäftigung, die ihr nicht gerade so besonders zusagen schien, denn sie brummte in einem fort vor sich hin, ohne aber damit Peter Verklisch auch nur zum Wenden seines Graulepides zu veranlassen. Mit häßlicher Faust, die man seinen Jahren gar nicht mehr zugetraut hätte, schlug der Alte mit seinem Hammer darauf los, und hatte er eine Reparatur beendet, so warf er das gestülpte Stück bei Seite.

Zwischen den Hammerschlägen klang es mit einem Male wie der Ton einer fernen Klingel, jetzt vernemlich, noch einmal und nach einer kleinen Pause zum dritten Mal. Beim letzten Ton erhob Peter Verklisch seinen Hammer mit besonderem Nachdruck und ließ ihn auf einen Eisenstab niederfallen, der anscheinend nur zu dem Zweck neben dem Schmiedeseuer angebracht war, der ganzen Herdvorrichtung, die ziemlich wackelig geworden war, einen besseren Halt zu geben. Der Eisenstab senkte sich bei dem mächtigen Schläge in die Erde, kam aber dann sofort wieder in seine frühere Lage zurück, als ob nicht das Geringste geschehen wäre.

Diese Glodszellen und die ihnen folgenden Hammerschläge wiederholten sich mehrfach, obwohl der arbeitende Mann und die Frau sich darum nicht ein einziges Mal ansahen; ganz mechanisch, wie etwas längst Gewöhntes ging Alles vor sich. Jetzt erschien ein dunkler Schatten in der nach der Straße führenden Tür des Arbeitsraumes. Die breitschultrige Figur eines Polizisten stand darin, der zuerst nur förmlich grüßte, dann aber, nachdem er sich kehrtum umgesehen, vertraulich fortfuhr: „Heißt Du nicht gemeint, Väterchen, welcher kahlköpfige Melk draußen herrscht? Da

mußte man doch etwas für seinen inneren Menschen tun. Weinst Du nicht, Väterchen?“

Der alte Schmied wies mit seinem Hammer schweigend nach dem Platz der Schnapsflasche, und der Polizist bediente sich sofort und ausgiebig, während Verklisch ununterbrochen weiter arbeitete. Jetzt kam der Beamte näher, wärmte sich am Herdfeuer und sagte mit gedämpfter Stimme: „Denn unter'm Siegel des Geheimnisses sei's Dir anvertraut, Peter Verklisch, Du mußt wissen, daß ich seit vierundzwanzig Stunden nicht ins Bett gekommen bin.“

„Trink!“ sagte der alte Eisenhandwerker statt jeder Frage. Der Polizeimann schien diesen auffälligen Mangel an Reugier bei seinem wortlosen Freunde gewöhnt, denn er flüchelte nun hellst mit geheimnisvoller Miene: „Der Einarm, der Socha (Alexander) Dragow ist wieder da. Dann liegt immer was in der Luft!“

Ueber Peter Verklischs verrundetes Antlitz flog so etwas, wie ein grimmes Lachen, dann ließ er seinen Hammer mit einer Wucht auf die gerade in seinen Händen befindliche Arbeit niederfallen, daß alles zitterte und bebte. Das schien augenblicklich so viel bedeuten zu sollen, wie: „Mache es so mit dem Menschen, von dem Du sprichst, schlag ihn in den Grund und Boden hinein!“ — Und der Polizist sagte die symbolische Handlung auch in diesem Sinne auf.

„So, wenn Alle so wären, wie Du, Peter Verklisch,“ sagte er anerkennend, „aber weshalb entweichst uns der Dragow, dieser Erzverschwörer, immer wieder? Wenn es jeder so treu und aufrichtig meinte, wie Du, Peter Verklisch, der Keel läßt längst in der Peter-Pauls-festung, oder wäre auf dem Wege nach Sibirien. Hier in den Straßen an der Rewa verschwindet er uns zwischen den Fingern. In's Wasser kann er nicht hinein, also muß er einen geheimen Unterschlupf haben. Wenn man den entdeckte, Peter Verklisch, wenn man das herausbrächte, zehntausend Rubel wären unser.“

teilung Gebarmen laubete, die wieder Wegig von dem Boll-
ne fremden Einbringung in ihrer nächsten Woche gefür-
lassen, daß das russische Kanonenboot Grahaby eine
Ein letztes Unglück vollbrachte
über einander liegen. Jedemfalls wurden sie durch et-

verleht blieb. Unter den Getöteten befindet sich der Justizrat Rodan und seine Familie aus Grollig. Die Passagiere des Grolliger Zuges kamen übrigens weit glimpflicher davon.

Grollig, 8. August. Nach den neuesten Meldungen vom Eisenbahnunglück bei Spremberg sind 15 Leichen geborgen. Ein Lokomotivführer wird vermißt. Zwei Maschinen, drei Gepäckwagen und vier Personenwagen sind zerkümmert.

Colbus, 8. August. Der bei dem gestrigen Eisenbahnunglück schwer verletzte Lokomotivführer Krug ist heute vormittag gestorben. Stationsassistent Stulitz in Spremberg ist auf Grund der Vernehmungen über das Eisenbahnunglück vom Amt suspendiert worden. Er hatte den Zug aus Spremberg abgehen lassen, trotzdem er wußte, daß der Nachzug aus Grollig abgelassen war.

Ausländisches.

Jansbruch, 8. August. Auf den Bergen liegt tiefer Schnee. Gestern war ein Regentag mit Niederschlägen wie sie seit vielen Jahren nicht mehr beobachtet wurden. In der ganzen Gegend war der Regen wolkenbrüchig.

Fortsmouth, 8. August. Unter den Hurranen einer großen Menschenmenge, die an der Küste von Southsea und Cowes versammelt war, sowie unter dem Donner der Geschütze der englischen Flotte und der Landbatterie dampften gestern nachmittags 18 französische Kriegsschiffe unter dem Befehl des Admiral Caillard vor nach dem Solent, indem sie den König begrüßten, als sie an der Königsjacht vorbeifuhren. Das Geschwader fuhr an Hunderten von Jachten vorbei, unter denen auch die Jacht des deutschen Kaisers, Meteor, aber nicht mit Flaggen bedeckt, sichtbar war. Sobald die Flotte Anker geworfen hatte, ging Admiral Caillard an Bord der Jacht des Königs Eduard, um diesem seinen offiziellen Besuch zu machen. Eine Reihe von Ordensauszeichnungen wurden verliehen.

Cowes, 8. August. Abends wohnte Admiral Caillard und die höheren französischen Offiziere einem vom König Eduard an Bord seiner Jacht gegebenen Diner bei, an dem auch die R. Familie und der französische Botschafter teilnahmen.

Petersburg, 7. Aug. Einem Telegramm aus Opatow im Gouvernement Radom zufolge drängen 40 bewaffnete Männer in das Postamt ein, töteten drei Wächter und raubten 20000 Rubel.

Moskau, 8. Aug. Wenn die Absicht bestanden haben sollte, gegen das Bureau und die Teilnehmer des Semstwo-Kongresses gerichtliche Vorzugehen, so ist dieselbe jetzt aufgegeben. Senator Postowik, der beantragt ist, sich mit allen Einzelheiten betreffend den genannten Kongress bekannt zu machen, ist hier eingetroffen. Er verkehrt mit den Fürsten Trubetzkoi, Solowin und anderen Mitgliedern des Semstwo-Bureaus. Wie behauptet wird, besteht in Regierungskreisen der Verdacht, nach dem letzten Kongresse sei ein Zusammenschluß der Semstwovertreter mit den Radikalen erfolgt.

Warschau, 7. August. Der Gendarmerie-Leutnant Michalczyk in Sedlez in Russisch-Polen wurde in der Wajschowkojostroße von einem unbekanntem, als Arbeiter gekleideten Manne zu Boden geworfen und durch einen Revolvererschuß getötet. Der Attentäter entfloh.

Naag, 8. August. Heute nachmittags fällt das Haager Schiedsgericht sein Urteil in der Maslatfrage. Hier Mann maslatischer Schiffe, denen die französische Flagge verliehen war, sind auf Anordnung des englischen Konsuls durch den Sultan von Maslat gefangen gesetzt worden, da sie sich der von der englisch-indischen Regierung angelegten Quarantäne entzogen hätten. Frankreich protestierte. Der Sinn des Urteils ist kurz, daß Frankreichs Anschauung als die unrichtige erklärt wird.

Während der Beamte noch einen verben Schluck nahm und die Zahl zehntausend noch ein paar Male sechsfach wiederholte, warf Berlisch ihm einen spöttischen Blick zu. Dann begann er sogar zu pfeifen, ein bei ihm seltenes Zeichen des Wohlbehagens.

„Ja, Du pfeiffst,“ sagte der Polizist neidisch, „ich muß wieder auf meinen Posten, und wer weiß, wann ich daran denken kann, mich einmal ordentlich in meinem Bette wieder auszuschlafen. Leb wohl, Peter!“

Damit trat er auf die Schwelle und schaute die sich in Dämmerung hallende Gasse hinab. Mit einem Male stieß er einen lauten, unwillkürlichen Ruf der Ueberraschung aus und rannte so schnell, wie seine schwerfällige Gestalt sich fortzubewegen vermochte, vorwärts. Ihm war, kaum daß er das Haus verlassen, Peter Berlisch gefolgt, ein Blick die Straße hinab zeigte ihm noch eine gerade einschwindende Gestalt. „Dragow ist's!“ murmelte er, dieser Einfallspinsel von Polizist wird ihn nicht einholen. Aber ich will doch lieber das große Zeichen geben.“ Damit kehrte er zu seinem Schmiedefeuher zurück und hieb dreimal wuchtig auf den Eisenstab.

Es war Alexander Dragow, der älteste und rücksichtsloseste Leiter der geheimen Verschwörungen in Rußland, in der Tat gewesen, der hier tollkühn sich den Augen der Petersburger Polizei aussetzte, um zu seinen Gefährten zu gelangen. Der Austritt der Fürstin Marfa Solkowiitch aus der Bewegung hatte für diese viel schwerere Hindernisse geschaffen, als Dragow erwartet; die Person Marfa's war nie ernstlich beargwöhnt, durch sie konnte der „Meister“, wie ihn seine Anhänger nannten, allen diesen schnell und sicher seine Befehle zukommen lassen. Das war nun vorbei, und diese Störung wurde gerade jetzt von Dragow als ein Strich durch alle seine Pläne empfunden, wo es sich um bedeutende Taten handeln sollte. So sehr der alte Verschwörer auf Marfa zürnte, er konnte ihr doch nicht

London, 8. August. Unterhaus. Im Verlauf der Beratung der Approbationsbill griff Asquith (lib.) das Ministerium an und erklärte, die Regierung besitze nicht mehr das Vertrauen des Landes. Premierminister Balfour erwiderte, die Regierung besitze das Vertrauen der Mehrheit des Hauses und so lange sie dieses Vertrauen besitze, könne man ihr billigerweise nicht vorwerfen, daß es ihr an genügendem Ansehen fehle. Hinsichtlich der Möglichkeit, daß ein liberales Ministerium ins Amt kommen könne, erklärte Balfour, es bestehe geradezu Furcht in den europäischen Staatskanzleien und in den Kolonien bezüglich der Möglichkeit eines Regierungswechsels; er hoffe, diese Furcht möge sich gegebenenfalls als grundlos erweisen, wenn auch eine liberale Verwaltung möglicherweise nicht zum Ruhm und zur Festigung der Stellung Englands beitragen würde.

London, 8. August. Das Oberhaus hat in der dritten Lesung den Fremdenbill angenommen.

Stockholm, 8. August. Gestern wurde ein Erlass des Königs Oskar von Schweden veröffentlicht. In diesem Erlass wird die Regierung für einige Zeit dem Kronprinzen übertragen, da der Monarch selbst auf Kuraten des Arztes Ruhe, sowie frische Luft und Bäder aussuchen muß, um seine durch die jüngsten Ereignisse angegriffene Gesundheit und Kraft wiederzugewinnen. Der König wollte aber, so heißt es in dem Erlass, von der Hauptstadt nicht scheiden, ohne nochmals der Bevölkerung für die Beweise der entgegengebrachten Sympathie zu danken.

Konstantinopel, 8. August. Die Untersuchungskommission des Vildiz hat die Nachricht erhalten, daß der des Attentats verdächtige Alpis in der Schweiz angekommen sei; der Belgier Zoris erscheint auch dadurch kompromittiert, daß er mit dem Armenier Whibir in Beziehung stand. Deshalb vermutet man noch immer, daß in die Attentatsangelegenheit Mozodonier und Armenier verwickelt sind.

New-York, 8. Aug. In Albany stürzte ein neueröffnetes Geschäftshaus ein; 50 Menschen sollen getötet sein.

Vermischtes.

Prinzregent Luitpold von Bayern ist trotz seiner 84 Jahre von beneidenswerter Mäßigkeit. So kann man ihn jetzt fast täglich in der Nähe von Prien in Oberbayern beim Schwimmen beobachten. Mit einem niederen Hechtspfang sieht man den greisen Herrn in den Weißeer flürzen, etwa fünf Meter unter Wasser tauchen und, auf dem Rücken liegend, wieder zur Oberfläche kommen. Nach Ausföhrung kleinerer Schwimm-Manöver verläßt er ohne jede Stütze das Bad, zieht sich mit Unterstützung des Leibjägers schnell wieder an und macht alddann, nachdem er sich eine Zigarre angezündet hat, einen längeren Spaziergang.

Kampf gegen die Zote in Mailand. Neapel empört sich gegen französische Schläppigkeiten. Anlaß dazu gab das Lustspiel „Die Hertalespinnen.“ Studenten, acht an der Zahl, protestierten bei einer Aufföhrung im Teatro Fiorentini bei einer der gewagtesten Stellen so laut, daß sie enisiert und zur Wache gebracht wurden. Die Verhandlung gestaltete sich nun freilich ganz anders, als es der das Theater vertretende Beamte erwartet hatte. Auf alle Entlastungszugungen hatte die Verteidigung verzichtet; die jungen Leute, guten Familien entstammend, waren keineswegs als Störförder, sondern als strebsame und ernste Jünglinge bekannt. Sie wurden nicht nur freigesprochen, sondern auch öffentlich belobt. Es besteht nämlich in Neapel eine „Liga für öffentliche Moral.“ Ihr Präsident, Prof. Genaro Avoglio, erklärte bei dieser Gelegenheit den Absichten der Bevölkerung gegen derartige französische Lederbissen.

Ein seltsamer Automobilunfall ereignete sich auf der Rue de Rivoli in Paris. Ein mit langen Balken be-

ladener Karren stieß mit seiner Last an ein vorüberfahrendes Automobil. Der Anprall war so heftig, daß der Mechaniker Renee Bompain und ein an seiner Seite sitzender Handlungsbreisender namens Paul Bertrand zu Boden geschleudert und beide schwer verletzt wurden. Der fahrerlose Motorwagen setzte seine Fahrt fort. Zuerst stieß er an einen Geschäftswagen, dessen Kutscher vom Boock fiel und mehrfache Kontusionen erlitt. Dann wurde ein Handwagen mit gemischten Produkten eine zeitlang mitgeschleppt und der Mann, der ihn zog, ebenfalls verletzt. Die Passanten stoben vor dem pustenden Automobil nach allen Richtungen auseinander, bis es, durch Tramwaygleisen aus der geraden Fahrtrichtung gebracht, nach dem Gehwege abwich durch die Glasscheiben in ein Bar fuhr, wo eben zahlreiche Gäste versammelt waren; sie wurden mit einem Regen von Glasscherben überschüttet, doch niemand ernstlich verletzt. Hier endlich kam das durchgegangene Auto zum Stillstand. Es ist zu verwundern, daß nicht mehr Unglück und Schaden verursacht wurde.

Auffeher (der das Klappfenster einer Gefängniszelle so heftig zuschlägt, daß es in Scherben geht, zum Gefangenen): „Und das Fenster hat zuzusein, wenn die Tür aufgeht, verstanden!“ — Gefangener: „He, he, Herr Auffeher — tun S' Ihna net so aufmand'ln do herinna. Sie können jede Stund' entlassen wern'n' i' aber erst nach fünf Jahr'!“

(Schwere Kränkung.) Wünschen die Herrschaften Salons nach der Straße oder Zimmer hinten heraus? — „Wie heißt — sehen mer aus wie hinten heraus?“

Öffentlicher Sprechsaal.

Im öffentlichen Sprechsaal dieses Blattes möchte sich der große Hund in der Nähe der Sternbrücke entschuldigen, daß er durch sein löwenartiges Bellen Ruhestörer wurde, er könne nichts dafür, denn wenn er ein Hahn wäre, würde er krähen und er bedauere nur, daß er nicht jedesmal krähen könnte, wenn in später Abendstunde einige etwas junge feinerer Herren in sehr angeheitertem Zustande ihre Behausung auf Umwegen aufsuchten und teilweise in Begleitung der wohlöbl. Wachmannschaft mit Steinen nach ihm, sowie seinem kleineren Beihunde warfen, daß man morgens zuerst einen Haufen Steine vor der Haustüre zusammenleihen muß, um wieder ordentlich passieren zu können. In diesem Fall würde jedenfalls jeder andere Hund auch bellen. Zur Verhütung des Einensers diene, daß die betr. Hunde keine Ruhestörungen mehr verursachen, wenn sie in Ruhe gelassen werden, es sei denn, daß der Hälles-Fuchs wieder aufstehe oder der Pariser Schneider!

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 8. August. (Schlachtwirtschaft.) Eröss aus 1/2 Mio Schlachtgewicht: Ochsen: ausgemästete 79-81 Pfg., fleischige und ältere — bis —, Bullen (Farren): vollfleischige 62-68 Pfg., ältere und wenig fleischige 60-61 Pfg.; Stiere und Jungstiere: ausgemästete 75 bis 76 Pfg., fleischige — bis — Pfg., geringe — bis — Pfg.; Kälber: junge ausgemästete — bis —, ältere ausgemästete 72-74 Pfg., geringere 68 bis 71 Pfg.; Kälber: beste Saugkälber 81-84 Pfg., gute Saugkälber 76-80 Pfennig, geringere Saugkälber — bis — Pfennig; Schweine: junge fleischige 77-78 Pfg., schwere fette 75-76 Pfennig, geringe Sauen 65-69 Pfg.

Stuttgart, 8. August. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten Heidelbeeren 15-16 Pfg., Johannisbeeren 12-14 Pfg., Pfäumen 8-10 Pfg., Rindfleisch 15 Pfg., Pfirsiche 35-40 Pfg., Äpfeln 10 bis 20 Pfg., Äpfel 15-25 Pfg., Zwetschen 14 Pfg., 100 Stück kleinere Himnagurken 25-35 Pfg., größere 1 Pfg. das Stück, Bohnen 5-8 Pfg. das Pfd., — Kartoffel großmarkt außerdem Bernhardsplatz. Zufuhr 400 Str. Preis 3.30-4 Mk. Krautmarkt auf dem Uhartplatz. Zufuhr 1000 Stück Färbkraut, Preis 30-35 Mk. für 100 Stück.

Konturle.

Karl Mayer, Gastwirt zum Adler in Unterföchen, O.H. Kalen. — Nachlaß des Bernhard Pülling, Sattlers in Treffelhausen. — Gustav Red, Mechaniker in Bendorf.

Verantwortlicher Redakteur Ludwig Lauf, Altensteig.

„Wo es unser großes Ziel gilt, kann meine Person nicht in Frage kommen. Und wenn ich zehnmal für ein freies Rußland sterben könnte, zehnmal würde ich mein Leben hergeben.“ Alle Anwesenden riefen es ihm nach; es waren Männer aus allen Bevölkerungsschichten, zumeist aber in kleinbürgerliche Tracht vermunmt. Nur aber des ebenfalls gegenwärtigen Kostew's Gesicht slog ein eigener Zug. Ob er an der Wahrheit der hier laut gewordenen Beteuerung zweifelte?

„Ich mußte kommen, meine Getreuen, ich mußte es, weil morgen es vielleicht nicht mehr möglich gewesen wäre, weil die Spürhunde dieses Karlowin schon den nächsten Tag den einen oder den anderen unserer Brüder fesseln würden. Und ich wollte Euch Alle doch noch einmal sehen —“

Er schwieg erschöpft, und Kostew reichte ihm ein Glas Wein, das die Lebensgeister Dragow's vor neuem belebte. Dann ließ sich der Alte auf einem Schemel an der Schmalfseite eines plumpen Tisches nieder, der das einzige Mobiliar des unbeimlichen Raumes bildete, und seine feurigen Augen slogen über die ihn umgebenden Männer.

„Ich wollte Euch doch noch einmal Alle sehen,“ hob er wieder an, „und weil es vielleicht, wahrscheinlich sogar, das letzte Mal sein wird, daß wir uns einander Auge in Auge sehen, einander die Hand reichen, mußte ich Eile anwenden, diese für uns ungewöhnliche Stunde wählen.“

Ein heftiges Fragen, ein allgemeiner Ansturm entstand, aber wieder winkte Dragow mit der Hand und wieder ward es still.

(Fortsetzung folgt.)

* Herr: „Alter Esel! Seit einer Stunde rufe ich Sie, ohne daß Sie kommen.“ — Diener: „Verzeihen Sie, ich glaubte, Sie sprächen mit sich selbst.“

Altensteig. Fahrnis-Versteigerung.

In der Konkursache der
Frau Karoline Springer
Kaufmanns Witwe von hier
kommt am
Dienstag, den 15. August d. J.
von vormittags 8 Uhr an

die vorhandene **Gaushaltungsfahrnis**, nämlich:
1 Schreibtisch, sonstige Tische, verschiedene Kommode, Spiegel, Kästen, Bettladen, 1 Regulator, 1 Kopierpresse, 2 Sofa, 6 Sessel, 1 schwarzes Klavier, 1 Zugsampe, verschiedene Betten, Bettgewand und Leinwand, 1 Nähmaschine, 1 Waschmaschine, 2 Fässer, 150 und 172 l haltend, 1 Wägele, Küchengerät und allerlei Hausrat
im öffentlichen Auktionsgeschäft gegen Barzahlung zum Verkauf.
Liebhaber sind eingeladen.
Den 7. August 1905.

Konkursverwalter:
Bezirksnotar Bed.

Renweiler Oberamts Calw. Veraffordierung von Hochbauarbeiten.

Die Bauarbeiten bei Erstellung eines **Molkereigebäudes mit angebautem Schuppen** werden im Wege schriftlicher Submission vergeben.

Die Ueberschlagssummen betragen:

	Molkerei:	Schuppen:
Maurer-Arbeit	2570 Mk.	248 Mk.
Zimmer "	240 "	223 "
Gips "	210 "	" "
Schreiner "	133 "	" "
Glas "	135 "	5 "
Schloffer "	210 "	37 "
Flaschner "	110 "	35 "
Anstrich "	143 "	" "

Pläne, Kostenvoranschlag, Aktords- und Terminbestimmungen liegen bei dem Unterfertigten zur Einsicht auf, woselbst auch gest. Offerte bis

Samstag, den 12. ds. Mts.
nachmittags 3 Uhr

kostenfrei eingereicht werden wollen.

Den 7. August 1905.

J. A. Johannes Seeger
Stirchwirt.

Simmersfeld, 8. August 1905.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter

Philippine Stoll

heute im Alter von 82 Jahren nach längerem Leiden sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Jakob und Luise Stoll.

Beerdigung: Donnerstag vormittag 10 Uhr.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser, Das unentbehrlichste Toilettenmittel, verschönert den Teint, macht **hario weis und glänzend.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Soße 50 Pf. — Tala-Soße 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Alle Arten

Geschäfts-Bücher

in grosser Auswahl
empfiehlt die
W. Nieker'sche Buchdruckerei.

Unterzeichneter verkauft sein am Marktplatz in Altensteig liegendes 3stöckiges

Wohnhaus.

In demselben wurde bis jetzt eine **Schreinerei** betrieben und würde sich auch zu einem **Laden** eignen.

Näheres bei **H. A., Karlsruhe-Mühlburg, Blümlerstr. Nr. 10, 3. Stock.**

Zwergenber.
Verloren
ging auf dem Wege von hier nach **Nischalden** eine goldene **Damenuhr** mit Kette.

Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen gute Belohnung im **Schulhaus** hier abzugeben.

Verloren
ging am Montag abend ein **Portemonnaie** mit größerem Inhalt.
Der redliche Finder wird aufgefordert, solches in der Red. d. Bl. sofort abzugeben.

Altensteig.
Ein jüngerer
Schuhmacher
findet dauernde Beschäftigung bei **August Seeger** Schuhmacher.

Altensteig.
Knecht-Gesuch.
Ein zuverlässiger, tüchtiger **Pferdeknecht** kann sofort oder innerhalb 14 Tagen eintreten bei **E. Armbruster z. Schwanen.**

Altensteig.
Neue holländische Holl-Häringe
sind eingetroffen bei **Chr. Burgard jr.**

Zur Ernte!
Für rasche Küche sind **Eier-Teigwaren** besonders empfehlenswert!
Eier-Hörnle
" **Riebele**
" **Band-Nudeln (breite)**
" **Hausmacher-Nudeln**
" **Faden-Nudeln (verschied. Sorten)**
" **Maccaroni (mehrere Stärken)**
lofe, in 10- und 25 Pfund-Artikeln sowie in 1/2 und Pfund-Paketen
äußerst billig
bei **E. W. Luz Nachfolger** Fritz Bühler jr.

Martha Vogel
Friedrich Köbele
Oberamtsbaumeister
Verlobte.
Altensteig, August 1905.

Sofie Schleeh
M. Kalmbach
Verlobte.
Garrweiler **Altensteig.**
Ludwigshafen.

Altensteig.
Weisse
Radfahrer-Mützen
empfehlen
Gebrüder Walz
Hut- und Mützengeschäft.

Gelegenheitskauf.

Ein Dosten farbige, fertige **Hauschürzen**
aus besten, haltbaren Stoffen, vollständige Größe in einfacher Ausführung das Stück 70 Pfg. mit Volant u. festoniert " " 1 Mk.
empfehlen
E. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Egenhausen.
Ansichts-Karten
der **Bilder aus dem Volksleben des Schwarzwaldes**
empfehlen
Wilh. Wagner.
Hochzeitskarten werden rasch und billig angefertigt von der **W. Nieker'schen Buchdruckerei.**

Fruchtpreise.
Nagold, 5. August.
Alter Dinkel 6 80 — —
Weizen 10 50 — —
Roggen 8 75 — —
Hafer neuer 8 40 7 81 7 —
Virtualienpreise:
1/2 Kla. Butter 106—110 3
Zwei Eier 13—14 3
Calw, 29. Juli.
Hafer, neuer 8 50 8 47 8 40
Geftordene.
Stuttgart: Karl Stoll, Kaufmann, 40 3.

Soberana-
Fahrräder, 10- und 12- und 14-Zöhrer und die besten und billigsten.
Fahrräder mit 1, 2 u. 3 Jahre Garantie v. 110.— bis 180.—
Fahrräder mit Sonnenradlenpedalen höchste Gerangeseit. 4. Fahrradtechnik
Freilaufhinteräder von 110.— an
Lichtmaschine v. 11.5.—, Lichtmaschine v. 2.50 an.
Alle Artikel zum halben Preis. Katalog uml. u. fr. versendet.
Soberana-Fahrrad-Industrie
GmbH. Völk & Crandauer, Nürnberg 203.